

## Dehmel, Richard Fedor Leopold: Reicher war in Spanien Keiner (1891)

1 Reicher war in Spanien Keiner  
2 als der Reichste von Sevilla,  
3 als der reiche Ben Manasse,  
4 aller Juden Stolz und Trost.

5 Denn schon lange ging ein Murren  
6 drohend durch die Christenschaaren  
7 ob der zähen Macht des Volkes,  
8 das den Heiland einst erwürgt.

9 Doch das Gold des Ben Manasse  
10 grüßten selbst die Christen  
11 Und die Priester schwiegen noch.

12 Schöner war in Spanien Keine  
13 als die Schönste von Sevilla,  
14 als des großen Juden Tochter,  
15 einz'ge, schöne, Sulamith.

16 Und die Söhne ihres Stammes  
17 kamen weither sie umwerbend,  
18 emsig wie die Bienen schwirren  
19 um den Mandelblütenbaum.

20 Aber  
21 denn es liebte sie ein Ritter,  
22 Don Alvaro de Niebla,  
23 denn den Ritter liebte

24 ach, der fromme stolze Ritter  
25 haßte ihres Vaters Glauben  
26 und verachtete ihr Volk!

27 Und weil sie so sehr ihn liebte,

28 und weil Er so sehr sie drängte,  
29 nahm sie heimlich  
30 und nun hieß sie Margarita.

31 Viel geweihtes Wasser floß schon  
32 damals über Judenstirnen;  
33 denn – die Furcht des Heil'gen Geistes  
34 tauft hinweg die Menschenfurcht.

35 Und die Christen drohten lauter!  
36 nur die Fürsten schwiegen still noch  
37 vor dem Gold des Ben Manasse, –  
38 doch die Priester murrten schon.

39 Er, der greise Jude selber,  
40 ob auch treu dem Gott der Väter,  
41 schaute oft voll tiefer Sorge  
42 auf sein liebes, einzig Kind.

43 »sulamith, mein schutzlos Täubchen,  
44 willst du einen Mann nicht wählen  
45 aus den Söhnen deines Stammes,  
46 der ein sichres Nest dir baut?«

47 Ach, mein Vater! nein, mein Vater!  
48 frage nicht! Ich kann nicht  
49 Die ich sah von unserm Stamme.  
50 Du, mein Vater, bist mein Schutz!

51 »sulamith, mein einzig Kleinod,  
52 sieh: er ist sehr alt, dein Vater!  
53 Wirst du auch allein, verlassen  
54 treu dem Gott der Väter sein?!«

55 O mein Gott, mein Gott –! Mein Vater,

56 frage nicht! Ja, ja, ich schwöre:  
57 immer treu zu sein dem Glauben,

58 »o du Leuchte meines Alters,  
59 o du Morgen meiner Tage,  
60 Sulamith, Tau meiner Nächte,  
61 Sulamith, – ich segne dich!«

62 Weinend lag, so oft die Nacht sank,  
63 weil sie ihren Vater liebte,  
64 weil sie ihren Liebsten liebte,  
65 Margarita Sulamith.

66 Und an jedem Abend wollte  
67 sie den Ritter bitten, mit ihr  
68 doch sie schwieg: er war so stolz.

69 Und an jedem Morgen wollte  
70 Alles sie dem Vater  
71 doch sie konnt' ihn nicht betrüben,  
72 und sie schwieg: er war so alt.

73 Ja, sie liebte ihren Vater,  
74 liebte mehr ihn, weil so gut er,  
75 mehr ihn, weil so fromm er glaubte,  
76 mehr, je mehr sie um ihn log.

77 Ja, sie liebte ihren Ritter,  
78 liebte mehr ihn, weil so stolz er,  
79 mehr ihn, weil so heiß er glaubte,  
80 mehr, je mehr sie um ihn litt.

81 Liebe  
82 liebte ihn, den Mann am Kreuze,  
83 liebt' ihn um sein großes Leiden,

84 mehr, je mehr sie selber litt.

85 Aber morgens, aber abends

86 lächelte vor ihrem Vater,

87 lächelte vor ihrem Liebsten

88 Margarita Sulamith.

89 »margarita, meine Sehnsucht,

90 siehst du wol den Mondschein beben

91 um die weichen Wellenbrüste

92 dort im Guadalquivir?!

93 Margarita, meine Sehnsucht,

94 siehst du dort den Abendfalter

95 taumeln durch die Fliederblüte?

96 Margarita,

97 Ach, Alvaro! ach, ich seh' ihn

98 in ein großes Feuer flattern.

99 Ach, und sieh: der Mond verbirgt sich

100 hinterm Turm des

101 »margarita, dort im Dome

102 wartet doch der

103 Laß mich nun nicht länger

104 Margarita!

105 Oh, Alvaro – schone meiner!

106 denk' an meinen alten Vater!

107 laß uns warten – heimlich – bis er –

108 bis – –, und scheu verstummte sie.

109 »sag's nur! bis er

110 stieß er zitternd durch die Zähne,

111 stürzte wild er aus dem Garten, –

112 und sie wankte blaß ins Haus.

113 Und es kam auf stillen Sohlen  
114 durch die Sommerglut geschlichen  
115 nach Sevilla ein gefräßig  
116 katzenhaft Gespenst – die Pest.

117 Auf den Gassen, in den Kammern  
118 lag zum Sprunge sie gekauert;  
119 und nun leckte sie die Fänge,  
120 reckte sie zum üppigen Schmaus.

121 Ueber tausend tausend Leiber  
122 spannte sie ihr bläulich Tischtuch;  
123 und das Mahl mit ihr zu teilen,  
124 kam ihr Bräutigam – der Tod.

125 Tag und Nacht sie gierig schwelgten;  
126 rings die Leichenfeuer brannten,  
127 ihres grausen Liebesfestes  
128 Hochzeitsfackeln, – Tag und Nacht.

129 Und der geile Bund ward fruchtbar:  
130 aus dem Schooß der Pest gekrochen  
131 kam ans Licht ein blindgeboren  
132 gräulich Vampyrzwillingspaar, –  
133 und es hob sich in die Lüfte,  
134 hakte sich in alle Ohren,  
135 kroch durch alle Christenherzen:  
136 blinde

137 Schwirrend durch ganz Spanien flog es, –  
138 und es zischelten die Priester,  
139 und es raunten auch die Fürsten,  
140 und es knirschte wild das Volk:

141 Drückt sie tot, die Judennattern!  
142 sie vergiften uns die Brunnen!  
143 Die den Heiland einst gekreuzigt,  
144 wollen würgen nun auch Uns!

145 Gier'ger immer fraß die Pest noch;  
146 unter Christen, unter Juden  
147 wütete ihr großer Hunger;  
148 fraß und fraß und ward nicht satt.

149 Hielt im Bann den Haß der Christen,  
150 hielt im Bann das Gold der Juden;  
151 Jeder floh die Hand des Andern,  
152 Freund den Freund, und Feind den Feind.

153 Kind verschloß sich vor dem Vater,  
154 Weib verschloß sich vor dem Manne, –  
155 nur die Leichenknechte karrten  
156 beutelüstern durch die Stadt.

157 Denn durch alle Schlösser langte,  
158 durch die Bretterthür der Hütte,  
159 durch das Eisenthor der Steinburg,  
160 mit der Krallenfaust die Pest;

161 langte durch die rissige Lehmwand,  
162 langte durch die Marmormauer, –  
163 und der große Ben Manasse  
164 war

165 In dem hohen Prunkgemache  
166 auf den seidnen Polsterpfühlen  
167 wälzte sich in Fieberschauern  
168 einsam Spaniens reichster Mann.

169 Sein Gesinde all verbarg sich,  
170 seit den Hauch der Pest es spürte;  
171 seinem Kind befahl er selber,  
172 fern zu bleiben seinem Leib.

173 Nur der alte treue Asser  
174 lugte manchmal durch den Thürspalt,  
175 reichte seinem Herrn an langer  
176 Stange hastig Wein und Brot.

177 Sieben Tage schon in Qualen  
178 wand sich einsam Ben Manasse,  
179 sieben Tage schon in Aengsten  
180 um sein einzig, schutzlos Kind.

181 Immer in den wilden Träumen  
182 sah er in ein großes Feuer  
183 sein gehetztes Täubchen flattern  
184 vor der Wut des Christenvolks.

185 Nein, o Qual! das Feuer brannte  
186 in ihm selber! immer wilder!  
187 nagte heiß an allen Knochen,  
188 züngelte schon um sein Herz.

189 Wehe, wie es zuckend glühte –!  
190 »wehe, weh! mein  
191 Herr, Du bist ein Gott der Juden –  
192 Herr, und bist der Christen Gott!

193 Herr, o Herr! du siehst das Herz nur!  
194 Herr, sie ist mein einzig Kleinod!  
195 Herr, mein Gott, verzeihe mir –

196 Asser, hörst du –? Gott, ich sterbe!

197 Asser – aber nicht herein hier –  
198 Asser, – rufe mir – mein Kind!«

199 Vor dem hohen Prunkgemache  
200 lehnte bleich in wirrem Brüten,  
201 ihres Vaters Tod belauschend,  
202 Margarita Sulamith.

203 War er nicht sehr alt, ihr Vater?!  
204 war sie jung nicht und voll Liebe?!  
205 war er nicht ein starrer Jude?!  
206 war Alvaro nicht ihr Glück?!

207 Aber Jammer, wie er stöhnte!  
208 wie er wimmernd drinnen raste,  
209 wie er auf den Knien rutschte,  
210 röchelte zu seinem Gott!

211 Da: was war das? Heil'ge Jungfrau,  
212 Da, wer schrie das: Ja, Jehovah,  
213 Du bist auch der Christen Gott –!

214 O mein Heiland, o mein Vater!  
215 Jesus, – jetzt ein Winseln – Kratzen:  
216 »sulamith, du  
217 Sulamith, vernimmst du mich?

218 Sulamith, die Christen kommen!  
219 Sulamith, mein schutzlos Täubchen,  
220 Sulamith – geh, – laß dich – taufen!  
221 Herr, verzeih mir! räche nicht!«

222 Da riß taumelnd sie die Thür auf,  
223 fort den alten Diener stieß sie,  
224 stürzte nieder zu dem Juden:



225 »vater, Vater, o vergieb!

226 Wenn ich's gleich nicht wert bin, Vater!  
227 Ach, er bat so! mein Alvaro!  
228 Christin  
229 Vater, daß ich dich betrog!«

230 oh Jehovah, Deine Rache! –  
231 »vater, Vater, meine Thränen!  
232 meine Reue –!

233 Und in heißer Kindesliebe  
234 weinend mit dem Vater rang sie,  
235 küßte die geballten Fäuste,  
236 küßte den verzerrten Mund, –

237 bis die pestzerfreßnen Finger  
238 segnend um ihr Haupt sich legten,  
239 bis er mit den blauen Lippen  
240 Segen hauchte – und verschied.

241 Zu den Füßen Don Alvaro's  
242 krümmte sich der alte Asser:  
243 »herr! das – Mädchen, das Euch liebet,

244 Herr, mein Heiland, Margarita –!  
245 Doch er schlug nicht; stieren Auges  
246 schwankte er dem Alten nach.

247 Dreimal kam und ging die Sonne.  
248 An dem Lager Margaritas  
249 kniete schlaflos Don Alvaro.  
250 Dreimal kam und ging der Mond.

251 Wild mit seinem Gotte rang er

252 um das eine eine Leben,  
253 das er liebte –; furchtbar scholl sein  
254 Beten durch die öde Nacht.

255 »oh, Alvaro, bete nichtmehr!  
256 küsse, küsse mich! ich sterbe.«  
257 Nein,

258 Fluch ihm, ewig Fluch dem Juden,  
259 der im Tod sein Kind noch würgte!  
260 »weh, Alvaro! weh, was thust du!  
261 wehe –!« und ihr Auge brach.

262 Tot –? Da fuhr der Wahnsinn in ihn.  
263 »tot? nein, nein, du lebst! du lebst ja!«  
264 Brünstig ihren Leib umschloß er,  
265 preßte zu ihr sich ins Bett:

266 »margarita, meine Sehnsucht,  
267 hörst du? küsse mich! o sprich doch!  
268 küsse, küsse mich zu Tode!

269 Sieben Tage, sieben Nächte  
270 hielt den Leichnam er umklammert,  
271 kos'te die verwesten Glieder,  
272 kos'te den zerfallnen Mund.

273 Sieben Tage, sieben Nächte  
274 schrie er tobend seinen Gott an,  
275 ihn zu töten; – grausig gellte  
276 durch Sevilla sein Gebet.

277 Und dazwischen, gräßlich lästernd,  
278 fluchte er dem toten Juden, –  
279 selbst die frechen Leichenknechte

280 flohn entsetzt vor seiner Wut.

281 Bis am achten Tage endlich  
282 aus der Stadt die Pest gesättigt  
283 mit dem Tod vondannen keuchte.  
284 Aber

285 Vor dem Kruzifix, gesundet,  
286 lag zum Ersten Mal er wieder;  
287 aus dem düstern Auge lohte  
288 himmelauf ein stummer Schwur.

289 Zehen volle Monde trug er  
290 dann die Martern schwerster Buße,  
291 geißelte die welken Glieder,  
292 fastete den matten Leib.

293 Bis es mählich stille wurde,  
294 das verbuhlte wilde Herze;  
295 dann sein Gut den Armen gab er,  
296 und ging hin und ward ein Mönch.

297 Und zog aus auf alle Gassen,  
298 predigte auf allen Plätzen,  
299 predigte in allen Kirchen,  
300 predigte vor jedem Haus, –

301 bis es durch ganz Spanien brauste:  
302 Drückt sie tot, die Judenpestbrut,  
303 die den Heiland uns gekreuzigt,  
304 die ein Fluch der Christenheit!

305 bis die Fürsten in Gesetzen  
306 vor den Juden Spanien schützten,  
307 bis ihr Blut zum Himmel rauchte,

308 bis sie wichen aus dem Reich.

309 Und so reinigte vom Aussatz

310 seine holde Heimaterde,

311 ward ein Retter seines Volkes –

312 ward

313 Spaniens großer Judenhasser,

314 Spaniens erster Judenwürger:

315 Don Alvaro de Niebla.

(Textopus: Reicher war in Spanien Keiner. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40229>)